Von einem Lastträger

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1927)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988973

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von einem Lastträger, der sich stellte, als könnte er nicht reden und damit großer Strafe entging. Erzählt nach Georg Wickram, im Jahre 1549, Meistersinger zu Nürnberg.

In Venedig gibt's weder Pferde noch Karren. Lasten werden auf Kähnen gefahren und von starken Männern in die Häuser getragen. Die Lastträger, die man Sackinen nennt, heben bis zu „zwen Teutsch zentner", und oft wird ihnen mancherlei seltsam Ding aufgelegt. So trug ein armer Sackin mal allerlei Hausrat, darunter einen Dreifuß und einen Brunnenhaken. Er ging durch ein eng Gäßlein und schrie: „Guarda! Guarda!", was so viel als „Obacht!" bedeutet. Da war aber ein hochmütiger Edelmann, welcher vor Hoffart meinte, der Sackin solle ihm weichen. Sie kamen jedoch so nah zusammen, daß der Ärmel des Edelmannes beschmutzt wurde. Der Herr war darob höchlich erzürnt, ließ den Sackin ins Gefängnis führen und stellte ihm schon für den morgigen Tag eine gehörige „stropacorda" (Prügelstrafe) in Aussicht. Als der arme Sackin vor die Richter geführt werden sollte, hatte ein junger Redner Erbarmen mit ihm und sagte: „Ich will deine Sache schon verteidigen. Du mußt dich stellen, als seiest du taubstumm, selbst wenn man dir mit Strafe drohte." Der Sackin tat, wie ihn der Fürsprech hieß. Man konnte kein Wort aus ihm bringen. Als dies der Edelmann sah, sprach er mit zornigen Worten: „Hei, du Schalk, kannst du jetzt nicht reden, und gestern schriest du wie unsinnig durch die Gassen: „Guarda! Guarda!" Als das die Richter hörten, sagten sie: „Hat er also geschrien, warum seid Ihr ihm nicht aus dem Weg gegangen?" und sie spotteten des Edelmannes.